

Wandelhalle 2023

für Bücherfreunde Herbst



Editorial

- 2 Einladung nach Weimar

Blickpunkt

- 4 Das Jahrestreffen 2023 in Wiesbaden

Aus anderen Gesellschaften

- 22 75 Jahre Fränkische Bibliophilengesellschaft
- 24 50. Jahrestreffen der Pirckheimer in Gotha

Bibliophile Notizen

- 26 *Exlibris-Porträt No. 13*
Arthur Nelson Macdonald für
Edwin Patrick Kilroe
- 27 Erinnerung an den Büchermacher
Juergen Seuss
- 30 Zum 80. Geburtstag des Buchgestalters
Klaus Detjen

Aus der Bücherwelt

- 32 Ausstellungen
- 42 Büchertipps

Interna

- 51 125 Jahre GdB:
Jubiläumstreffen 2024 in Weimar
- 51 Personalia



Editorial

Verehrte Mitglieder der Gesellschaft der Bibliophilen, sehr geehrte Leserinnen und Leser der *Wandelhalle für Bücherfreunde*,

nach dem Genuss der «letzten Küsse des scheidenden Sommers» (Heinrich Heine) überreichen wir Ihnen die Herbst-Ausgabe der *Wandelhalle* 2023, die Ihnen wieder viel Neues und Interessantes rund um die vielgestaltigen Leidenschaften und Neigungen der Bibliophilen bietet. In den kürzer und dunkler werdenden Tagen nehmen nicht nur Neuerscheinungen und Leselust wieder zu, sondern Ruhe und innere Einkehr. Auch wir beschäftigen uns mehr mit uns selbst, mit der Geschichte, dem Selbstverständnis, den Werten, Zielen und Perspektiven der 1899 gegründeten und damit ältesten deutschen bibliophilen Vereinigung, die im kommenden Jahr ihr 125-jähriges Bestehen feiern kann. Nachdem 1999, zehn Jahre nach der Wiedervereinigung, das hundertjährige Jubiläum in Weimar begangen werden konnte, dort, wo die Gesellschaft der Bibliophilen gegründet und 1904/05 ins Vereinsregister eingetragen wurde, soll die Stadt – dem Wunsch der Mitgliederversammlung 2023 entsprechend – auch Ort der Feier des 125. Geburtstages und mithin der Jahrestagung 2024 sein.

Da sich 2024 sehr viele Gruppen und Vereinigungen in Weimar treffen werden, die wie keine andere deutsche Stadt die Ambivalenz der Moderne spiegelt und ab 8. Mai mit der ersten umfassenden, in drei Museen gezeigten Ausstellung *Bauhaus und Nationalsozialismus* einen Höhepunkt im Ausstellungsjahr bietet, bitten wir um rasche Buchung in einem der beiden Hotels, in denen wir Zimmerkontingente für Sie reservieren konnten.

Das Programm der Bibliophilentage 2024 wird sich auf Unerwartetes, Unentdecktes, Unbekanntes und Umliegendes kaprizieren, wie etwa das Wielandgut Oßmannstedt mit der von Jan Philipp Reemtsma konzipierten und auf Literatur fokussierten Dauerausstellung oder das Ensemble von Liebhabertheater, Landschaftspark und Museum Schloss Kochberg, dem einstigen Landsitz der Familie von Stein, der noch heute den Musenhof des 18. Jahrhunderts nachempfunden und im einzigen frei stehenden Privattheater der Goethezeit die faszinierende historische Aufführungspraxis hautnah miterleben lässt. Neue, im Zuge der 2026 beginnenden Sanierung des Goethewohnhaus-Ensembles gewonnene Erkenntnisse sollen ebenso vorgestellt und diskutiert werden wie einschlägige, bislang für das Publikum nicht zugängliche Sammlungsbereiche bzw. neu zugegangene Bestände der Direktion Museen und weiterer Direktionen der Klassik Stiftung Weimar. Darüber hinaus ist eine Präsentation der höchst avancierten Techniken zerstörungsfreier



Materialanalyse durch die Graphikrestauratoren der Museen geplant, wie sie etwa zur Vorbereitung der ab 22. November 2024 im Schiller-Museum gezeigten Sonderausstellung *Caspar David Friedrich, Goethe und die Romantik in Weimar* genutzt werden: Sie zeitigen nie gesehene «Bilder» und für die Forschung neue, wegweisende Erkenntnisse.

Damit die «Weimarer», wie die Mitglieder der Gesellschaft der Bibliophilen zur Unterscheidung von anderen bibliophilen Vereinigungen noch heute oft genannt werden, ihr 125. Jubiläum in gebührendem Rahmen begehen können, hoffen wir auf eine rege Beteiligung. Konnten im Gründungsjahr 1899, in dem als erste Veröffentlichung der Gesellschaft ein Faksimile der Handschrift *Die Mitschuldigen* (1769) von Johann Wolfgang von Goethe vorgelegt wurde, bereits 378 Mitglieder gewonnen und fortan ein stetiger Zuwachs von Personen verzeichnet werden, die sich über lange Zeiträume kontinuierlich aktiv einbrachten und den Verein zukunftsfähig mitgestalteten, zählt er heute 223 Mitglieder. Wie vergleichbare Institutionen ist er dringend auf Zuwachs, Verjüngung und tatkräftige sowie finanzielle Unterstützung angewiesen. Blättern Sie – Stichwort «Herbstgefühl» (Goethe) – in der Chronik *100 Jahre Gesellschaft der Bibliophilen 1899–1999*, die das langjährige und höchst engagierte, inzwischen leider verstorbene Mitglied Peter Neumann 1999 vorlegen konnte und an die wir, freilich in anderer Form, anknüpfen wollen. Bestellen und bewerben Sie das aktuelle Jahrbuch *Imprimatur* oder die vorangegangenen Bände. Ordern Sie die *Wandelhalle*, die sich unter der Ägide der Schriftführerin Silvia Werfel zu einer besonderen Publikation mit Sammlerqualität entwickelt hat; ein dekorativer Schuber ist hierfür ebenfalls erhältlich. Besuchen Sie unsere Homepage oder lernen Sie uns 2024 im Rahmen der Jahrestagung in Weimar persönlich kennen. Wir freuen uns auf Sie – und auf alle, die länger oder schon lange mit dabei sind und das Fundament der ältesten bibliophilen Vereinigung in Deutschland bilden!

Mit den besten Grüßen des gesamten Vorstandes

Dr. Annette Ludwig · Erste Vorsitzende der Gesellschaft der Bibliophilen

Blick ins Liebhabertheater Schloss Kochberg.

Foto: Maik Schuck

Wielandgut Oßmannstedt: Blick in die 2022 eröffnete Dauerausstellung *Der erste Schriftsteller Deutschlands*.

© Klassik Stiftung Weimar, Foto: Bertram

Blickpunkt

Das Jahrestreffen in Wiesbaden 2023 im Juni 2023

Erstmals trafen sich die Bibliophilen zu ihrem Jahrestreffen in Wiesbaden. Die hessische Landeshauptstadt feiert die Literatur, die Kunst, das Theater. Auch für Bücherfreunde hat sie einiges zu bieten. Der in Leipzig gegründete, seit 1945 in Wiesbaden ansässige Musikverlag Breitkopf & Härtel feierte 2019 sein 300. Verlagsjubiläum im Wiesbadener Kurhaus. Bei Harrassowitz, 1872 ebenfalls in Leipzig gegründet, ab 1947 in Wiesbaden, erscheint bekanntlich unser Jahrbuch *Imprimatur*. Das Verlagshaus Römerweg mit Marix als Keimzelle (2003) versammelt inzwischen unter seinem Dach sechs Verlage, darunter die Weimarer Verlagsgesellschaft, in der unter anderem die Drucke für das Goethe- und Schiller-Archiv erscheinen. – Vierunddreißig Mitglieder nahmen das Angebot, den Kulturort Wiesbaden kennenzulernen, an, und – dies sei vorausgeschickt – zeigten sich aufs Angenehmste überrascht. Das freute die Organisatorin Silvia Werfel; auch Dr. Annette Ludwig, die den Exkursionstag plante, freute sich über den Zuspruch.

Freitag,
8. Juni 2023

Literaturhaus und Sektempfang im Rathaus

Der Freitag begann äußerst stilvoll. Die Teilnehmer trafen sich nämlich, empfangen von Katharina Dietl, im **Literaturhaus Villa Clementine**, einem der schönsten historistischen Gebäude Wiesbadens. Fertiggestellt wurde das Stadtpalais 1882 im Auftrag des Mainzer Fabrikanten Ernst Mayer. Als dessen Gattin Clementine noch vor Bauabschluss starb, trennte sich Mayer von Grundstück und Haus.



Katharina Dietl, stellvertretende Leiterin des Literaturhauses.
Foto: Silvia Werfel

Das Literaturhaus Villa Clementine. Foto: Katharina Dietl



1888 war die repräsentative Villa Schauplatz des dramatischen «Wiesbadener Prinzenraubs». Königin Natalie von Serbien war mit ihrem Sohn vor dem verschwenderischen, untreuen Gatten hierher geflüchtet; in einer militärischen Aktion wurde der Kronprinz schließlich aus den Händen seiner Mutter geraubt. Beteiligt waren der serbische Kriegsminister und Wiesbadens Polizeipräsident.

Es folgten etliche Besitzerwechsel. 1960 kaufte die Stadt Wiesbaden das Gebäude. Glücklicherweise wurde die Empfehlung von Professor Ernst May, die Villa abzureißen und an ihrer Stelle eine U-Bahnstation zu bauen, nicht in die Tat umgesetzt. So ist sie heute ein beliebter Treffpunkt für Schriftstellerinnen und Schriftsteller und literaturbegeisterte Büchermenschen. In Lesungen und Workshops werden Bücher gleichsam zum Leben erweckt.

Die Bibliophilen wandelten durch die 2008/2009 aufwendig und mit viel Feingefühl sanierten Räumlichkeiten: den Roten, den Gelben und den Blauen Salon, den Flämischen Saal in dunkler Gediegenheit und den Wintergarten voll lichter Eleganz. Bücher gibt es nur in den beiden Büchertauschstellen und der internen Bibliothek, in der sich signierte Exemplare von Romanen der letzten zwanzig Jahre befinden.

Nur wenige Minuten Fußweg führten danach zum **Rathaus**, wo die Bibliophilen im Festsaal von Axel Imhoff, dem Kulturdezernenten und Kämmerer der Stadt, begrüßt wurden. Gut gelaunt, gut informiert – und nicht ohne Stolz – bot er eine kleine Vorschau auf die Stationen des Jahrestreffens, betonte etwa die Bedeutung der zentralen Stadtbibliothek »als sogenannter Dritter Ort«, der Hochschul- und Landesbibliothek sowie des Hessischen Hauptstaatsarchivs. Und zur Verlagsszene: «Auch wenn Wiesbaden keine Verlagsstadt wie etwa Frankfurt ist, so haben hier doch nach dem Zweiten Weltkrieg für einige Jahre bedeutende Verlage residiert. [...] Im lebendigen Umfeld des Pariser Hofes gab es Neugründungen, wie etwa die Gründung des Limes-Verlags.» Die Stadt sei «auch immer wieder eine literarische Inspiration [gewesen], man denke an Werke von Goethe, Dostojewski oder Turgenjew».

Der auf die Begrüßung folgende Imagefilm zeigte Wiesbadens schönste Seiten und gab einen Vorgeschmack auf die Stadtrundfahrt am Samstag. Axel Imholz, wie immer mit schwarzem Hemd und roter Krawatte, outete sich zudem als Sammler von Comics und freute sich über die Begegnung mit den Bibliophilen – eine seiner letzten «Amtshandlungen», denn nach zwölf Jahren im Magistrat beendete er im August seine politische Karriere.

Gut gelaunt –
Axel Imholz.
Foto: Silvia Werfel





Jochen Lehnhardt (mit weißen Handschuhen) präsentierte einige Schätze aus dem Archiv. Foto links: Dieter Lehnhardt Foto rechts: Silvia Werfel



Archivnachmittag

Im **Hessischen Hauptstaatsarchiv (HHStA)** wurden die Bibliophilen von Dr. Carina Schmidt und Dr. Jochen Lehnhardt mit erfrischenden Getränken begrüßt, bevor es, in zwei Gruppen aufgeteilt, auf die drei Stationen umfassende Archivtour ging. Das Hauptstaatsarchiv verwahrt Archivalien im Umfang von über 65 000 Regalmetern, die sich in über 2000 Bestände gliedern und vom Jahr 910 bis in die unmittelbare Gegenwart reichen. Darunter sind rund 65 000 Pergament- und Papierurkunden (Kaiser-, Königs- und Papsturkunden und die urkundliche Überlieferung bedeutender Klöster der Region wie Eberbach, Marienstatt u.a.), Akten der nassauischen Grafschaften und Fürstentümer sowie des Herzogtums Nassau. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Überlieferung zur NS-Zeit. Sämtliche Spruchkammerakten (Entnazifizierungsverfahren) und Wiedergutmachungsakten Hessens können im Hauptstaatsarchiv eingesehen werden. Diese Möglichkeit nutzen nicht nur Historiker, sondern auch Privatpersonen. Jochen Lehnhardt: «Hinter jedem Stolperstein steckt eine Recherche hier im Archiv.»

Einige besondere Schätze lagen zur Ansicht bereit: etwa der Band *Oculus Memoriae* mit Abschriften wichtiger Dokumente des Klosters Eberbach, verfasst von dem Mönch und Notar Bernhelm 1211 **2**; der *Arnsteiner Codex* (auch als *Wiesbadener Codex* bezeichnet), eine Sammelhandschrift mit Andachts- und Erbauungstexten, entstanden in Flandern zwischen 1390 und 1410 **1**, mit später eingefügten Grisailen und Federzeichnungen; eine Bulle von Papst Honorius III., die Zisterzienserklöster betreffend, mit kleinem angenähten Transfix (ca.1300) **4** der Scheltbrief des Grafen Johann III. von Nassau-Dillenburg gegen Pfalzgraf Johann bei Rhein wegen Nichteinlösung einer Schuldverschreibung in Höhe von 5000 Gulden vom März 1419 **3**; die französische Ratifikation

1 2

Schätze des frühen 13. bis 20. Jahrhunderts im Hauptstaatsarchiv Wiesbaden.

© HHStAW, Fotos: Silvia Werfel

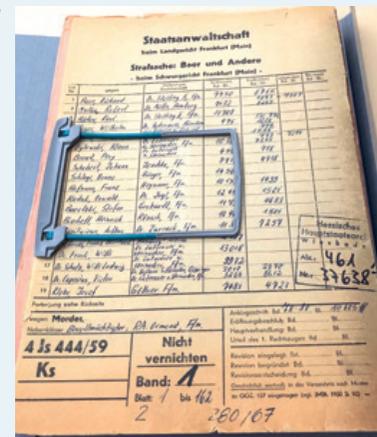


3 4



5 6

7



des am 12. März 1806 zwischen Nassau-Usingen und Frankreich geschlossenen Vertrags mit der Unterschrift Napoleons 5,6.

Seit 2017 gehören die Akten und Tonbänder aus dem ersten Auschwitz-Prozess zum UNESCO-Weltdokumentenerbe; neben den Zimelien früherer Jahrhunderte war der erste Band der Prozessunterlagen 7 ausgelegt. Im mehrfach gesicherten, klimatisierten Spruchkammer-Magazin gab es weitere Einblicke in dieses Kapitel deutscher Geschichte. Hier lagern Akten aus den Jahren 1946 bis 1954, zu Tätern wie Opfern; 3,7 Millionen Hessen haben nach Kriegsende die Meldebögen ausgefüllt und wurden dementsprechend eingestuft.



Bei Britta Kronenburg in der Restaurierungswerkstatt.
Fotos: Silvia Werfel

In der Restaurierungswerkstatt freute sich Britta Kronenburg auf die Besucher. Als geprüfte Buchbinderin für Restaurierungsarbeiten ist sie seit 1996 im HHStA tätig. Sie zeigte erschreckende Beispiele von zerbombten Folianten, aber bekanntermaßen können auch kleine Tierchen großen Schaden anrichten. Oder Feuer und Löschwasser. Schimmel. Tintenfraß. Die Oberflächenreinigung ist dann das A und O. Erneuert und ersetzt wird heutzutage mit größter Behutsamkeit.

Stadtarchiv

In den bereitstehenden Taxen führen die Bibliophilen anschließend zum **Stadtarchiv**. Hier empfing sie Anjali Pujari, die stellvertretende Leiterin. Die Wurzeln des Stadtarchivs reichen bis ins 16. Jahrhundert. Ende des 19. Jahrhunderts begann die Ordnung nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten, und mit Amtsantritt Christian Spielmanns 1892 als

erstem Stadtarchivar entwickelte sich das Archiv zur modernen städtischen Institution. Zwei Weltkriege, Auslagerungen, Aktenvernichtung und viele Umzüge hinterließen Spuren. 1990 zog das Stadtarchiv ins heutige Domizil, in das für Archivbedürfnisse umgebaute Gebäude im Rad 42, der einstigen Produktionsstätte der Firma Rotaprint-Druckmaschinen.

Viel hat sich seither getan: Ausstellungen, Kooperationen und eine eigene Schriftenreihe machen das Stadtarchiv zu einem Begegnungs- und Kulturort. Seit 2003 werden die Bestände auch in einem eigenen Multimediaarchiv erschlossen. Neben dem Aktenmaterial verfügt das



Anjali Pujari präsentiert die Heiratsurkunde von Alexej von Jawlensky und seiner Frau Helene.
Foto: Dieter Lehnhardt

Stadtarchiv über einen großen Bestand an Sonderformaten. Hierzu zählen eine Kartensammlung mit circa 21500 Karten und Plänen, circa 18 500 Plakate, rund 6000 Postkarten und Leporellos, 1700 Stiche, 798 Videos und Tonbänder, 406 sonstige Datenträger wie CD-Roms und circa 104 000 Fotos als Abzüge, Dias, Negative und Glasplatten.

Anjali Pujari zeigte den Bibliophilen einiges aus dem Bestand. Hervorgehoben sei nur die Heiratsurkunde des so eng mit Wiesbaden verbundenen Künstlers Alexej von Jawlensky und Helene geb. Nesnakomoff am 19. Juli 1922 (der gemeinsame Sohn war da schon 20 Jahre alt), mit nachgetragendem Sterbedatum des Malers (15. März 1941).

Als besonders fruchtbar erweist sich die Zusammenarbeit mit der 2011 gegründeten **Kunstarche Wiesbaden**. Der Verein bewahrt, erschließt und präsentiert unter einem Dach mit dem Stadtarchiv die Werke der Wiesbadener Künstlerschaft. Felicitas Reusch, die so charmante wie



Felicitas Reusch führte durch die Ausstellung über die Handwerker- und Kunstgewerbeschule Wiesbaden, links: Arbeiten der Klasse Werbegrphik.

Fotos: Silvia Werfel



tatkräftige Erste Vorsitzende des Vereins, führte durch die eigens für die Bibliophilen verlängerte Ausstellung über *Die Handwerker- und Kunstgewerbeschule Wiesbaden 1918–1933*. Unterrichtet wurden damals: Innenarchitektur (Karl Pullich), Dekorationsmalerei (Otto Fischer-Trachau), Werbegrphik (Nik Sauer), Mode (Franz Georg Böttiger) und sogenannte «künstlerische Frauenarbeiten» (Hedwig Bruggmann). Wiesbaden, vor dem Krieg eine der reichsten deutschen Städte, wurde nach dem Ersten Weltkrieg zur ärmsten Stadt Deutschlands. Mangel, Not, aber auch überbordende Kreativität spiegeln sich vor allem in den gezeigten Arbeiten der Modeklasse, im Fokus hier der Schüler Erich Franke. Faszinierend modern wirkt vieles aus dem Bereich Werbegrphik – sehenswert!

Martin Mayer inmitten «seiner» Schätze.

Foto: Silvia Werfel

Die Fassade des 1913 erbauten Bibliotheksgebäudes.

© Hochschul- und Landesbibliothek RheinMain

Der frisch restaurierte Lesesaal.

Foto: Hochschule RheinMain



Zwilling das von Schlichtheit und Funktionalität geprägte Wiesbadener Gebäude ist. Liesegangs wichtigster Mitarbeiter war Gottfried Zedler, der 1929 im Alter von 69 Jahren noch sein Nachfolger wurde. Zu Zedlers besonderen Leistungen gehören die Neuerschließung der Bestände in einem 247 Bände umfassenden systematischen Katalog und die Vollendung des Handschriftenkatalogs.

Nicht zu sprechen ist hier vom wertvollsten Buch im Bestand: dem um 1180/90 entstandenen *Riesencodex* Hildegards von Bingen (481 Blatt im Format 30 × 46 cm und ca. 15 kg schwer). Im Zweiten Weltkrieg nach Dresden ausgelagert, galt er zunächst als verschollen, wurde jedoch gefunden und unter abenteuerlichen Umständen nach Wiesbaden zurückgebracht. Aber das ist eine eigene Geschichte... Zu den Schätzen der HLB gehören auch die mittelalterlichen Handschriften des Klosters Schönau, die Drucke der calvinistisch geprägten Hohen Schule Herboren aus dem 16. bis 19. Jahrhundert, die Ausgaben der zwischen 1816 und 1820 erscheinenden *Rheinischen Blätter*, nicht zuletzt

Samstag,
9. Juni 2023

Hochschul- und Landesbibliothek RheinMain

Der Samstag begann mit der Mitgliederversammlung im frisch renovierten Lesesaal der **Hochschul- und Landesbibliothek RheinMain**. Das Protokoll zur MV liegt dieser *Wandelhalle* bei.

Danach hieß Dr. Martin Mayer, Leiter der Historischen Sammlungen, die Bibliophilen im Lesesaal willkommen. Es folgte ein kurzweiliger Abriss zur Geschichte der am 12. Oktober 1813 öffentlich zugänglich gemachten Regierungsbibliothek der Herzöge von Nassau, die im Laufe der Zeit verschiedenen «Herren» diente, viele Namen und mehrere Standorte hatte. Bis sie 1913 den Neubau in der Rheinstraße bezog, ihr heutiges Domizil, immer noch. Seit 2011 ist sie Wiesbadens Hochschul- und Landesbibliothek.*

Von den einstigen Direktoren seien hier nur zwei genannt: Erich Liesegang (Direktor 1899–1929), der Volksbildung verpflichtet und beteiligt an der Planung der Bibliothek in Posen, deren konzeptioneller

* Leseempfehlung: *Von der Herzoglich Nassauischen Öffentlichen Bibliothek zur Hochschul- und Landesbibliothek RheinMain. 1813–2013*. Hrsg. v. Martin Mayer. Hochschule RheinMain 2013; PDF-Version zum Download auf der Website der Bibliothek



auch die höchst interessanten Bäder-Zeitungen inklusive der von den Kurgästen zurückgelassenen Bücher.

Martin Mayer zeigte unter anderem dies: Die um 1630 an der Hohen Schule Herboren erschienene *Encyclopaedia Cursus Philosophici* von Johann Heinrich Alsted (1588–1638), die den Wissensstand des 17. Jahrhunderts repräsentiert. Ein großformatiges Prachtbuch des russischen Malers, Illustrators und Kunsthistorikers Fedor Grigorjewitsch Solncew mit zahlreichen Chromolithographien (Moskau 1849–1853). Sodann Publikationen aus dem 20. Jahrhundert: Neben dem von VAUO Stomps herausgegebenen *Kochbuch für Feiertage. Blütenlese von Bildern, Rezepten und Poesien* der Eremiten-Presse (1964) und den Sach- und Kinderbüchern der Wiesbadener Pestalozzi Verlags-Anstalt standen hier die Bücher des Limes Verlags im Fokus.



Von Max Niedermayer mit Genehmigung der amerikanischen Militärregierung vom Oktober 1945 im Pariser Hof in Wiesbaden gegründet, versammelten sich hier Autorinnen und Autoren, die Berühmtheit erlangen sollten: Claire und Yvan Goll, Max Bense, Peter Rühmkorf, nicht zuletzt Gottfried Benn und auch Hans Arp, der zusätzlich für die Bände der Reihe *Dichtung unserer Zeit* abstrakte Illustrationen schuf. Durch die Übersetzungen der Werke von Truman Capote, Allen Ginsberg, Jack Kerouac und William S. Burroughs eröffnete Niedermayer der deutschen Leserschaft den Zugang zur amerikanischen Literatur. – Zu den frühesten Publikationen gehören unter anderem der von der «Nachrichten Kontroll Division Militärregierung» zusammengestellte vollständige Bericht *Die Konferenz von Potsdam* (1945) und Hanns Gert von Eisebecks *Afrikanische Schicksalsjahre* (1949) zum Zweiten Weltkrieg.*

Ob Zeitzeugenschaft mit Büchern der 1940er Jahre oder Übersetzungen der «Beat Poets» – es lohnt sich, die Bücher dieses avantgardistischen Verlags wiederzuentdecken. Aktuelle Notiz: Die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) finanziert nun die Entsäuerung der Wiesbadener Pflichtexemplare (1945–1960) und hebt in der Pressemitteilung die Bedeutung des Limes Verlag ausdrücklich hervor.

Stadtrundfahrt und Festabend

Bei der Stadtrundfahrt mit dem Bus war der Gästeführer Rainer Niebergall mit an Bord. Kenntnisreich und humorvoll erzählte er von Wiesbadens Historie aus der Zeit um 1900 und wusste auch die Sperrungen anlässlich des Theatrum-Straßenfestes zu umgehen. Erste Station war

die russisch-orthodoxe Kirche auf dem Neroberg, auch Griechische Kapelle genannt. Sie ist zugleich die Grabeskirche der russischen Großfürstin Elisabeth Michailowna Romanowa, die nur ein Jahr nach der Heirat mit Herzog Adolf von Nassau bei der Geburt des ersten Kindes starb. In nächster Nähe gelegen ist der russische Friedhof, wo Alexej und Helene von Jawlensky begraben sind. Es blieb nicht unbemerkt, dass Annette Ludwig eine Rose abzupfte und aufs Grab legte.

Weiter ging es durch einige Villenviertel von «Pensionopolis», wie Wiesbaden ein wenig süffisant von manchen genannt wird. Das Schloss Biebrich am Rhein, der Kaiser-Friedrich-Ring mit seinen Bauten aus der Zeit des Historismus waren weitere Ziele, bevor der Bus die Teilnehmer wieder vor dem Tagungshotel absetzte.

Der Festabend fand bei bester Stimmung im Restaurant Lumen statt. Erneut hatte sich Prof. Dr. Klaus G. Saur bereit erklärt, eine «Dinner Speech» zu halten, diesmal über *«Das Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums» in Weimar*. Diese retrospektive, den Zeitraum 1700 bis 1910 umfassende Nationalbibliographie (GV alt; GV neu von 1911 bis 1965 bzw. 1980) ist in Saur's Verlag erschienen. Abgeschlossen Anfang der 1980er Jahre, war es das erste große von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt. Gleichwohl ein «Problemprojekt». Die Quellenlage war kompliziert. 12 000 Alphabete verschiedener Provenienzen mussten in ein einheitliches System gebracht werden. Zudem waren Urheberrechte zu klären, aus der DDR gab es da zunächst keinerlei Zustimmung. Auf welchen Umwegen die Umsetzung dann doch gelang, verriet Klaus G. Saur in bewährter Manier.

Festvortrag und Hessisches Landesmuseum für Kunst und Natur

Erneut traf man sich im schönen Lesesaal der Hochschul- und Landesbibliothek. Diesmal begrüßte Dr. Marion Grabka, die Direktorin der Bibliothek, die Gäste.*

Einen traditionellen Festvortrag wollte er nicht halten, lieber ein Gespräch mit Büchermenschen führen, so **Wolf von Lojewski** im Telefonat mit der Organisatorin Silvia Werfel. Die freute sich über alle Maßen über seine Zusage. Souverän und gutgelaunt erzählte der weit gereiste renommierte Fernsehjournalist dann von seiner recht speziellen Sammelleidenschaft. Die Bücher seien es, die sich ihre Liebhaber suchten, schickte er vorweg. Er selbst ist der 1493 erschienenen *Schedelschen (Nürnberger) Weltchronik* verfallen.

Als Kind habe er eine (heimliche) Leidenschaft für Billy-Jenkins-Hefte entwickelt und erste Sammlerfahrten gemacht, nachdem seine



Sonntag,
10. Juni 2023

* Ihr und Dr. Martin Mayer gilt ein besonderer Dank, dass sie den Lesesaal für die Mitgliederversammlung und den Festvortrag zur Verfügung stellten.

Bücher aus dem Limes Verlag, unten Hanna Büge
Alle Fotos auf dieser Doppelseite: Silvia Werfel

* Leseempfehlung: Max Niedermayer, *Pariser Hof*, Limes 1965, nur noch antiquarisch



oben: Wolf von Lojewski mit seinem Verleger Sven Uftring.
 unten: Mit Silvia Werfel (links) und Christel Lehnhardt.
 Fotos: Dieter Lehnhardt
 Foto rechts: Silvia Werfel

Mutter die Hefte über den zielsicheren Westernhelden entdeckt und als Schund entsorgt hatte. Ein halbes Jahr später hatte er die Reihe wieder komplett. So schnell klappte die Komplettierung des Schedel-Projekts nicht. Sie dauerte, mit Unterbrechungen, ungefähr vierzig Jahre. Wie fing es an?

In einem Londoner Antiquariat hatte WvL einst «einen Stapel wundersamer Blätter» entdeckt und kaufte fünf, nachdem der Händler das Erscheinungsjahr und den Druckort preisgegeben hatte. Worum es sich genau handelte, wusste er damals aber nicht. Noch nicht. Neugier und Recherchelust zeichnen ja einen guten Journalisten aus, so ist es nicht verwunderlich, dass Wolf von Lojewski allmählich zu einem Experten für Frühdruck heranreife. Außerdem nahm eine verrückte Idee Gestalt an: eine vollständige, aus Einzelblättern bestehende Weltchronik zusammenzutragen. Vom Jagdfieber gepackt, durchforstete er, wo immer er sich auf der Welt gerade aufhielt, Antiquariate, besuchte Messen, surfte auch durchs World Wide Web. Es gelang! Er erreichte sein aberwitziges Ziel und besitzt nun alle 326 Blätter der *Schedelschen Weltchronik*. Aus verschiedenen Exemplaren, in unterschiedlichen Zuständen – «ein altes Buch muss auch alt aussehen» –, schwarz/weiß und koloriert, mit Notizen und ohne. Seine ganz persönliche, einmalige Version des berühmten Buches entstand so. Um dessen Zukunft hat sich der Sammler auch schon gekümmert: Er hat «dieses seltsame Buch» der Bayeri-

schen Staatsbibliothek geschenkt. Mit dem «schönen Gefühl, dass die Blätter dort für die nächsten 500 Jahre sicher sind und nicht wieder einzeln im Internet herumflattern müssen».

Im Gespräch mit den Bibliophilen verriet er dann, welches sein Lieblingsbild ist (die auf den Gräbern tanzenden, schlanken Skelette im Kapitel zum *Siebten Weltalter*), dass der Sammler dem Fachmann manchmal durchaus misstraut und dass es eigentlich eine Schande ist, Bücher in ihre Bestandteile zu zerlegen, um die Blätter dann zum Zwecke höherer Einnahmen einzeln zu verkaufen. Jedoch hat gerade die Begegnung mit solchen «verstreuten» Fundstücken die Sammelleidenschaft in ihm neu entfacht. Darüber hat er sogar ein Buch geschrieben.* Schön, dass Sven Uftring, sein hoch geschätzter Verleger und Mitglied der GdB, am Sonntag ebenfalls mit dabei war.

Die anwesenden Mitglieder bekamen anschließend das neue Jahrbuch *Imprimatur* ausgehändigt. Die Herausgeberin Prof. Viola Hildebrand-Schat hatte es in seinen Grundzügen vorher vorgestellt. Auch Wolf von Lojewski erhielt als Dankesgabe ein Exemplar, wie alle Referentinnen und Referenten.

Nachmittags begaben sich die Bibliophilen ins **Hessische Landesmuseum für Kunst und Natur**, kurz Museum Wiesbaden. Hier erwartete sie Fritz Geller-Grimm, Diplom-Biologe und Leiter der Naturhistorischen Sammlungen, kurz MWNH. Und gleich blieb die Gruppe im Eingangsbereich hängen: Hier fasziniert die Spiegelinstallation *Jupiter im Oktagon*, die Rebecca Horn 2007 speziell für diesen Raum geschaffen hat. Die vielfältigen Spiegelungen erzeugen einen eigenen Kosmos, verwirren die Wahrnehmung – oder schärfen sie? Das Oktagon selbst repräsentiert den einstigen Glanz des Herzogtums Nassau. Unter dem goldenen Decken-Mosaik befindet sich eine dunkle Wandverkleidung aus glattpoliertem Kalkstein, dem sogenannten Lahn- oder Nassauischen Marmor, hervorgegangen aus 380 Millionen Jahre alten Meeressriffen und im 19. Jahrhundert ein Exportschlager des Herzogtums. Geologisch handle es sich allerdings nicht um echten Marmor, erklärte Fritz Geller-Grimm. Schön ist das Material gleichwohl; das Wörtchen «schön» führt dann auch direkt in die Dauerausstellung der Naturhistorischen Sammlungen, denn unter dem Motto *Ästhetik der Natur* schlägt sie mit den Themenräumen Farbe, Form, Bewegung und Zeit eine Brücke zwischen Kunst und Natur. (s.S.16) Die annähernd 5000 Tiere, Pflanzen und Fossilien werden also nach künstlerischen Gesichtspunkten eingeordnet und präsentiert.

* *Wolf von Lojewski, Verstreute Blätter. Scattered Leaves. Bad Nauheim: Asku-Press 2021. Deutsch und Englisch, 60 S., mit 30 farbigen Reproduktionen von Blättern der Schedelschen Weltchronik aus der Sammlung des Autors. 15 €.*



Fritz Geller-Grimm in der Abteilung *Ästhetik der Natur*.
 Foto: Silvia Werfel



Motto Farbe.
Foto: Museum Wiesbaden, Bernd Fickert

Fritz Geller-Grimm widmete sich in seiner temperamentvoll vorge-tragenen Tour d'Horizon unter anderem Persönlichkeiten, die beides in sich vereinen: Forschergeist und künstlerische Begabung. Er begann mit Maria Sibylla Merian (1647–1717), deren neue ganzheitliche Darstellungsform mit Ei, Raupe, Verpuppung, Schmetterling samt Futterpflanze in ein und demselben Bild wegweisend war, und er endete mit Ernst Haeckel (1834–1919), dessen *Kunstformen der Natur* sogar die Kunst des beginnenden 20. Jahrhunderts beeinflussten.

Beobachten, erkennen, zeichnen, dokumentieren – das Zusammenspiel von Auge und Hand bringt Erkenntnis. Der Stift sei die Verlängerung des Hirns, so Geller-Grimm. Wissenschaftliche Entdeckungen, sich wandelnde Weltbilder, Perspektivwechsel – all das sollte die Museumsarbeit reflektieren und veranschaulichen. Geller-Grimm bedauert, dass es kaum möglich ist, während der Dienstzeit selbst aktiv zu forschen; die umfangreichen Arbeiten für die Ausstellungen und Sammlungen lassen das nicht zu. Eigene Projekte sucht man dann eben in der knappen Freizeit vorzubringen.

Neben Exkursen zu Zoologie, Botanik, Geologie gab es auch einige Seitenhiebe in Richtung Politik. Das Wiesbadener Haus scheint gleichwohl recht gut aufgestellt zu sein: Die Naturhistorischen Sammlungen verfügen über eine eigene Bibliothek mit circa 40 000 Medien, darunter Bücherschätze aus 300 Jahren Wissenschaftsgeschichte. Auch Werkstätten gibt es, schließlich seien einwandfreie Präparate das A und O. Davon konnten sich die Bibliophilen vor Ort überzeugen.

Von Ernst Haeckels *Naturformen der Kunst* eilten sie dann in den neuen Ideenraum *Experiment Ornament* im zweiten Obergeschoss, wo Prof. em. Olaf Leu sie erwartete. Der 1936 in Chemnitz Geborene prägte als Gestalter, Autor, Netzwerker und Dozent über vierzig Jahr lang das Graphikdesign hierzulande. Für den im März dieses Jahres eröffneten Aktionsraum mit dem *Jugendstilizer* als Herzstück stellte er mehrere Dauerleihgaben aus seiner Sammlung zur Verfügung, darunter eine Tischlampe mit blauen Margeriten von Emile Gallé (um 1900) – Jugendstil pur! Arts-and-Crafts-Bewegung, Jugendstil, Futurismus, Konstruktivismus – Olaf Leu gab einen kleinen Überblick über die sich wandelnden gestalterischen Anschauungen. Anschließend konnten die Bibliophilen mittels *Jugendstilizer*, digital und interaktiv, eigene Ornamentkompositionen kreieren oder in der großen Jugendstil-Dauerausstellung die Möbel, Lampen, Vasen und Gemälde der Sammlung von Ferdinand Wolfgang Neess (1929–2020) bewundern. Sie kam 2019 als Schenkung ans Museum. Aber auch die Abteilungen Alte Meister, Klassische Moderne oder Moderne und zeitgenössische Kunst standen den Mitgliedern offen.



Olaf Leu im Aktionsraum *Experiment Ornament*.
Foto: Silvia Werfel
Foto unten: Dieter Lehnhardt

Exkursion: Klingspor Museum, Offenbach

Werkstattatmosphäre, Schrift- und Buchkunst – die Museumsleiterin Dr. Dorothee Ader und ihr Team luden die Bibliophilen ein, das Klingspor Museum anhand von drei Stationen kennenzulernen. Dementsprechend wurden erst einmal drei Gruppen gebildet.

Die Druckwerkstatt im Bernardbau liegt nur wenige Schritte vom Museum entfernt. Hier hatte Dominik Gußmann, Leiter der Werkstatt, schon einiges vorbereitet. Vorbei an den funktionstüchtigen historischen Steindruck-, Radier- und Buchdruckpressen ging es in die Abteilung Bleisatz. Orpheus, Wallau, Kabel, Neuland, Claudius – so heißen einige der bei Gebr. Klingspor entstandenen Bleisatzschriften, die sich in den Setz- und Steckkästen befinden. Dominik Gußmann hatte aus Rudolf Kochs kantiger Neuland (die übrigens als Titelschrift auf den

Montag,
11. Juni 2023



oben: Offenbach: In der Druckwerkstatt.
Foto: Simon Malz

Helgard Hickstein an der Abziehpresse,
unterstützt von Dominik Gußmann.

rechts: Stefan Soltek und Picasso.

unten: Dorothee Ader mit einer besonders
schönen Schriftprobe.

Fotos: Silvia Werfel



Kinoplakaten zu *Jurassic Park* prangt) ein paar Zeilen gesetzt, die es nun an einer manuellen Andruckpresse zu drucken galt. Gar nicht so einfach, aber die Bibliophilen legten sich ins Zeug und freuten sich am Ende über die selbst gedruckten Blätter, die sie natürlich mitnehmen durften. – Inzwischen ist ein sehr schön gemachtes Buch über die Werkstatt erschienen, bei den Büchertipps wird es vorgestellt (Seite 48).

Zur Geschichte der Schriftgießerei Gebr. Klingspor präsentierte Dorothee Ader im Museum Schriftmuster aus der Blütezeit des Unternehmens und Drucke aus dem Sammlungsbestand. 1892 hatte der Zigarrenfabrikant Carl Klingspor die Rudhard'sche Gießerei in Offenbach erworben, die seine Söhne Karl und Wilhelm übernahmen. 1906 firmierten sie in Gebr. Klingspor um und bauten das Schriftenprogramm aus. Künstler wie Otto Eckmann und Designer wie Peter Behrens trugen mit ihren modernen Schriftentwürfen, zu denen auch Schmuckelemente, Bordüren und Vignetten gehörten, zum Renommee bei. Besonders wichtig wurden Walter Tiemann und vor allem Rudolf Koch. Neue Schriften wurden in sorgfältig gestalteten Schriftproben vorgestellt. Dorothee Ader zeigte einige dieser Publikationen sowie ein paar Pressendruck-Preziosen, zum Beispiel: den *Chaucer* aus der Kelmscott Press von William Morris, den *Hamlet* aus der Cranach-Presse von Harry Graf Kessler, gebunden von Ignatz Wiemeler, und Oskar Kokoschkas *Die träumenden Knaben*. Wunderbar!

Eine weitere Facette der Buchkunst stellte der ehemalige Leiter des Klingspor Museums Dr. Stefan Soltek vor. 2009 konnte das Museum mit Unterstützung der Ernst von Siemens Kunststiftung das Malerbuch *Le chant des morts* erwerben. Es entstand im Zusammenspiel von Pablo Picasso mit dem Freund und Autor Pierre Reverdy. Der Dichter reagierte in seinem *Lied der Toten* auf die Hölle des Zweiten Weltkriegs. Picasso antwortete auf Reverdys handschriftliche Zeilen mit Rahmungen, Strichen, Punktierungen in Rot-Orange. Lithografisch reproduziert, erschien dieses faszinierende Buch 1948 in 250 Exemplaren bei Tériade, Paris.

Ganz neu im Bestand ist das 1931 von Ambroise Vollard publizierte *Le Chef-d'oeuvre inconnu*. Was ist Kunst? Um diese Frage geht es in Balzacs Novelle *Das unbekannte Meisterwerk*, und Picasso lotet das auf seine ganz eigene einzigartige Weise aus. Mit (abstrakten?) Punkt-Strich-Zeichnungen, mit Zeichnungen klassischen Stils, Tuschebildern und Originalradierungen. Stundenlang könnte man sich in dieses Buch vertiefen...

Ein Objekt mit Überraschungseffekt präsentierte Stefan Soltek auch noch. Nein, keinen weiteren Picasso, sondern ein Leporello von Ryoko Adachi mit dem schönen Titel *Sinn(e) sammeln*. Das Foto von Seite 19 lässt vielleicht ahnen, was gemeint sein könnte... *Silvia Werfel*

Deutsches Romantik-Museum, Frankfurt am Main

Letzte Station des Tagungsprogramms war das 2021 eröffnete Deutsche Romantik-Museum in Frankfurt am Main. Zunächst zeigte Dr. Joachim Seng, Leiter der Bibliothek des Goethe-Museums, im «Regenbogenraum» (benannt nach einer dem Zimmer vorangestellten, bunt leuchtenden Installation des Newton'schen Farbspektrums) einige der zahlreichen bibliophilen Kostbarkeiten des Hauses.

Keimzelle der Sammlung ist die Bibliothek des Freien Deutschen Hochstifts, welches die Bände seit 1911 zusammenträgt. Mittlerweile umfasst die Bibliothek rund 130 000 Bände. Im Fokus: die deutsche Literatur der Zeit von 1740 bis 1840 sowie die Vervollständigung der Bibliothek von Johann Caspar Goethe (1710–1782) mit circa 2000 Bänden. Gleich das erste Buch, das Dr. Seng zeigte, war eines aus der Sammlung von Goethes Vater: ein Einzelband aus einer insgesamt zwanzig Bände umfassenden Reihe verschiedener Frankfurter Verordnungen aus dem Zeitraum des 16. bis 18. Jahrhunderts. Das Besondere daran sind nicht nur die vielen peniblen Anweisungen (z. B. wann die abendlichen Laterne anzuzünden waren), sondern auch die handschriftlichen Anmerkungen Johann Wolfgang Goethes dazu.

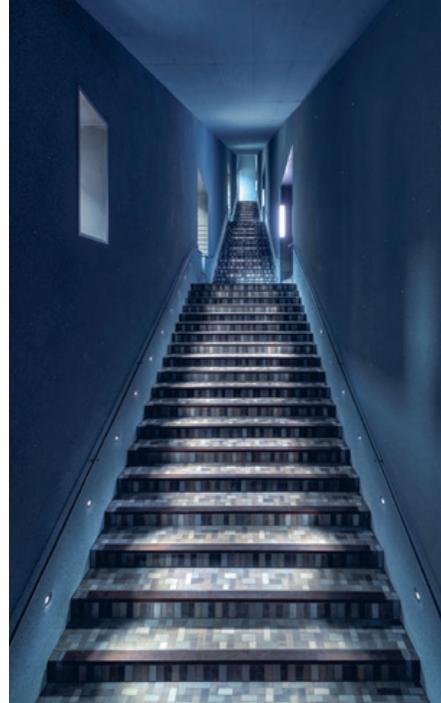
Kulturgeschichtlich bedeutend mag vor allem das handschriftlich verfasste Protokoll zum Prozess der Susanna Margaretha Brandt sein, deren Schicksal später als *Kindsmörderin Gretchen* in Goethes *Urfaust* das zentrale Motiv bildete. Weitere Unikate waren ein Stammbuch von Goethes Jugendfreund Maximilian Mohr, mit datierter Widmung Goethes an seinem Geburtstag im Jahr 1765 zur vorübergehenden Trennung – der eine ging nach Göttingen, der andere nach Leipzig. Oder eine Werther-Ausgabe, seinerzeit ein Geschenk Goethes an seinen Schwager Schlosser.

Ebenso ungewöhnlich waren einige Bände anzusehen, die sich mit dem Faust-Thema beschäftigen. Gesamtzahl in der Bibliothek: circa 3500. Gezeigt wurden Zauberbücher sowie okkulte und alchemistische Werke, deren Inhalt und äußere Form (Einband mit großformatigem Pentagramm und weißer Schrift auf schwarzem Papier) den damaligen Wunsch nach mystischer, okkulten Kontemplation erahnen lassen.



Joachim Seng zeigte unter anderem Bücher aus der Bibliothek von Goethes Vater.

Foto: Silvia Werfel



Im Anschluss führte der Leiter der Abteilung Romantik-Forschung, Prof. Dr. Wolfgang Bunzel, die Teilnehmer durch das Museum. Dank der klugen Symbiose zwischen Architektur und Museographie geht das Motto des Museums an jedem Punkt auf: Sehen und Wahrnehmen. Die Besucher sind angehalten, die Zeit der Romantik und die Arbeiten ihrer Hauptvertreter selbst zu entdecken. Speziell angefertigte Möbelstücke, die es zu öffnen gilt und die es gleichzeitig erlauben, dass die Exponate, dank der fehlenden Lichtexposition, dauerhaft ausgestellt werden können, offenbaren originale Briefe, Notizen und Bücher. Hochmoderne, technische Installationen runden das Angebot für ein interaktives Erlebnis zur Erforschung der Geschichte der Romantik ab.

Und damit erlaubt das Museum abschließend eine weitere schöne Parallele: So wenig man die Zeit der Romantik historisch eingrenzen kann, so unmöglich scheint es, die Dauer des Museumsbesuchs in irgendeiner Form jemals für sich definieren zu können. Es gibt immer etwas Neues zu entdecken.

Am Ende verabschiedeten sich alle Bahnreisenden von der schönen Tagung in Richtung Hauptbahnhof. Alle anderen fahren mit dem Bus zurück nach Wiesbaden zum abendlichen Ausklang. *S. Eichenberg*

Deutsches Romantik-Museum:

rechts oben: Wolfgang Bunzel (links) mit Dietrich Rost, Annette Ludwig und Hanna Büge.

Foto: Silvia Werfel

links: die Himmelstreppe.

rechts unten: Experimentalanordnungen.

© Freies Deutsches Hochstift, Fotos: Alexander Paul Englert

Gesellschaft der Bibliophilen e.V.

Geschäftsstelle

Rindermarkt 17, 80331 München
Tel. 089-54 50 42 10
Fax 089-54 50 42 19
info@bibliophilie.de
www.bibliophilie.de

Erste Vorsitzende

Dr. Annette Ludwig
Direktorin der Museen der
Klassik Stiftung Weimar
Brucknerstraße 5
99423 Weimar

Zweiter Vorsitzender

Sebastian Eichenberg
Antiquariat Hamecher
Heinrich-Schröder-Straße 1
34311 Naumburg (Altenstadt)

Schriftführerin

Silvia Werfel M.A.
Söhnleinstraße 4, 65201 Wiesbaden

Schatzmeister

RA Michael Then
Rindermarkt 17, 80331 München

Verantwortlich für diese Ausgabe

Silvia Werfel M.A.

Zuschriften für die *Wandelhalle* richten Sie bitte
an Silvia Werfel, per Post oder per e-Mail:
werfelsi@me.com

Gestaltung und Herstellung

Michael Hempel, München
info@a.visus.eu

Das Signet hat Hermann Zapf (1918–2015) für die GdB entworfen.

Schriften: TheAntiqua B und Corpid von Luc(as) de Groot

Abbildung Titelseite: Ausschnitt aus Abbildung Seite 18

ISSN 2626-2193

Erscheinungsweise: 2 Ausgaben jährlich.

Für Mitglieder der GdB kostenfrei.

Jahresabo für Nichtmitglieder 10 € jährlich, inkl. Versand.

Bestellung über die Geschäftsstelle.